

Lampertheimer Zeitung vom 10.10.2008

Wall bleibt, um Häuser zu stabilisieren

Altlastensanierung hat auch das Schloss erfasst/Baustellenfläche im Erlenweg entstanden

NEUSCHLOSS In wenigen Monaten wird das Schloss im Stadtteil Neuschloß wieder Mittelpunkt des Ortes und eines der repräsentativsten Gebäude in Lampertheim sein. Die Baustellenfläche vor dem Gebäude wird verschwinden, der Blick auf das Schloss frei sein.

Wegen der Altlastensanierung musste der Boden hinter dem Schloss ausgetauscht und die Garagen abgerissen werden. Vor dem Schloss wurden die Bäume entfernt und eine sogenannte Baustelleneinrichtungsfläche eingezäunt. Das unschöne Bild wird sich ändern: Mitte nächsten Jahres wird an dieser Stelle keine Fläche mehr für Baufahrzeuge und Container benötigt, stattdessen wird vermutlich eine Wiese angelegt. Dann bietet sich Spaziergängern, Radfahrern und Autolenkern ein freier Blick auf eines der repräsentativsten Gebäude Lampertheims. Bäume sollen Plänen der Stadtverwaltung zufolge nicht mehr gepflanzt werden.

Auf der Rückseite des Schlosses wurde bis ans Nachbarhaus eine Fläche geteert: Hier sollen demnächst unter anderem die Reifen der Baustellenfahrzeuge gereinigt werden. Aufplasterungen an drei Rändern verhindern, dass schmutziges Wasser ins sanierte Erdreich dringt. Die an der Sanierung beteiligten Baufirmen benötigen das Areal bis zum Ende des vierten Sanierungsabschnitts im Jahr 2010. Im fünften Sanierungsabschnitt wird die Baustellenfläche am Sodabuckel sein.

Derzeit befindet sich die Altlastensanierung im dritten Bauabschnitt. Begonnen wurde mit dem Erdaustausch in den Vorgärten im Lindenweg, dann ging es in den Buchenweg. Momentan ist der Erlenweg dran - Autos können hier nicht durchfahren. Die Anwohner, deren Grundstücke noch nicht saniert werden, nehmen die Bauarbeiten anscheinend gelassen hin. Projektleiter Ulrich Urban fragte bei einem Rundgang am Donnerstag eine ältere Anwohnerin, ob die Lärmbelastung zu stark sei. Diese winkte ab, sie höre das gar nicht.

Wenn alle Vorgärten im dritten Sanierungsabschnitt saniert sind, geht es in den rückwärtigen Bereich - einen zwei bis drei Meter hohen Wall aus Überresten der ehemaligen Chemischen Fabrik. Einige Häuser sind direkt an den Wall gebaut, daher entfernen die Sanierer ihn nicht komplett, sondern nur rund 1,80 Meter tief Erde. Dann wird eine Sickerwassersperrschicht aufgebracht, die verhindert, dass Regenwasser in tiefere, möglicherweise belastete Schichten ins Grundwasser geht. Saubere Erde wird daraufgelegt, damit der Wall wieder seine alte Höhe bekommt und die Häuser keinen Schaden nehmen.

Die Bürger, deren Vorgarten saniert wird, gelangen über den Wall in ihre Häuser. Schön ist der Anblick allerdings nicht: Die meisten Bäume sind gefällt, auf der Erde liegen zum Teil

dicke Folien. Besitzer sanierter Grundstücke bauen derzeit an oder ein Stockwerk drauf - so vermeiden sie eine erneute Baustelle nach Abschluss der Altlastensanierung. Im Übrigen haben sie Glück im Unglück: Die Kosten für die Altlastensanierung steigen - wegen der gestiegenen Mehrwertsteuer, höherer Transportkosten und teurerem Material -, aber das Land zahlt allein.

(von Oliver Lohmann)